

# Neue Zürcher Zeitung

Integration von Nachbarregionen

## Sinnstiftende Phantasien einer Grossschweiz

Simon Gemperli Montag, 11. August 2014



Müssen am Bundeshaus bald neue Flaggen gehisst werden?

**Die Idee, das Schweizer Territorium mit einigen Provinzen und Bundesländern zu arrondieren, ist populär – vor allem auch im Ausland. Das ist Balsam auf alte Wunden der Schweizer, deren Sendungsbewusstsein stetig wächst.**

Der Schweiz-Beitritt ist in vielen Ländern en vogue. Umgekehrt gibt es hierzulande Bestrebungen, das eigene Territorium mit kompatiblen und EU-müden Nachbarregionen (hohe Produktivität, wenig Arbeitslose usw.) abzurunden. Vor vier Jahren forderte eine Motion aus den Reihen der SVP den Bundesrat auf, den verfassungsrechtlichen Rahmen zu schaffen, um Nachbarregionen möglichst unkompliziert als neue Kantone aufnehmen zu können. Die Landesregierung befürchtete aber, in den Nachbarländern würde das als «unfreundlicher politischer Akt» interpretiert.

Das mag für die Regierungen in den Hauptstädten gelten, aber nicht zwingend für die Bevölkerung und die lokalen Behörden. Dieses Bild vermitteln jedenfalls die zahlreichen medialen und politischen Inszenierungen der letzten Jahre, die entweder mit helvetischen Expansionsgelüsten kokettierten oder mit dem Frust der Nachbarvölker über die EU, die

Zentralregierung, den Mezzogiorno oder den Midi.

### **Freie Sicht aufs Mittelmeer**

2012 forderten 20 000 Italiener in einer satirischen Online-Petition den Anschluss der Lombardei an die Schweiz. Die Aktion geht auf einen Spruch von Bundesrat Ueli Maurer gegenüber italienischen Journalisten zurück, wonach die Eingliederung der Lombardei angesichts der engen Wirtschaftsbeziehungen kein Problem sei. Der Präsident des Regionalparlaments liess sich darauf mit der Aussage «schön wär's» zitieren. Das findet auch eine Gruppe von Sarden, die im Februar dieses Jahres die Bewegung «Canton Marittimo» gründeten. Auf der Homepage werden der Schweizerfranken und der föderalistische Staatsaufbau gepriesen.

Wie «20 Minuten» kürzlich berichtete, wird in Südtirol der Versuch gestartet, der Schweiz beizutreten. Verdächtig erschien der Zeitung der Titel des Global Forum Südtirol im kommenden Oktober: «Kanton Südtirol – Utopie oder Modell?». Für die «Weltwoche» steht im Übrigen ausser Frage, dass die Nachbarregionen der Schweiz beitreten würden, wenn sie denn könnten. Um dies zu beweisen, gab sie vor vier Jahren eine computergesteuerte Meinungsumfrage in Auftrag, die in allen Regionen eine nicht überwältigende, aber klare befürwortende Mehrheit ergab.

### **Schweiz als Projektionsfläche**

Die Liste der Nachbarprovinzen mit integrationsfreundlichen Bewegungen ist lang. Jede Petition, jede Umfrage und jede Gründung einer helvetophilen Bewegung findet in den europäischen Medien ihren Niederschlag. Die Schweiz wird dabei meist als Modellstaat verklärt. Der Zentralstaat in Bern hält die Kantone allerdings auch an der kurzen Leine. Diese haben, anders als die Gemeinden in Liechtenstein, keine Möglichkeit, sich durch einen demokratischen Entscheid einem fremden Staat anzuschliessen oder einen solchen zu gründen.

Die Schweiz dient den angeblichen Separatisten primär als Kontrastmittel für die Kritik am eigenen Land. Im schweizerischen Parlament, heisst es in einem Manifest des «Canton Marittimo», gebe es keine Berufspolitiker. Und das Mouvement Franche-Comté verspricht sich von einem Beitritt zur Schweiz eine Arbeitslosenquote von 3 Prozent. Sehr populär ist die direkte Demokratie. Gemäss der «Weltwoche»-Umfrage möchten 80 Prozent der Lombarden das Instrument der Volksinitiative einführen. Nicht immer sind die Meinungen so differenziert: «Hauptsache, weg von Italien», meinte ein Politiker in Südtirol im jüngsten Sezessions-Sommertheater.

Die nicht immer ganz repräsentativen und im vollen Ernst gemachten Äusserungen decken sich mit den Ergebnissen der Image-Forschung, die das Aussendepartement seit Jahren betreibt. Im Nation-Brands-Index, der das Image von 50 Ländern vergleicht, belegt die Schweiz bei den Themen Wirtschaftsstandort und Regierungsführung («Kompetenz und Integrität der Regierung», «Faire Behandlung der Bürger und Respektierung ihrer Rechte») einen Spitzenplatz.

Am schlechtesten schneidet die Schweiz bei «Kultur und Sport» ab – Themen, die für einen Beitrittsentscheid zur Schweiz offenbar wenig relevant sind. Jedenfalls sind sie in den Abertausenden von Internet-Kommentaren kaum je Thema. Dasselbe gilt für die Komponenten, die gemäss Erhebungen das negative Image der Schweiz im Ausland prägen, vom Bankgeheimnis bis zum weltweit verfolgten «Täschligate» um Oprah Winfrey.

Die Beitrittsperspektive, und sei sie noch so unrealistisch, verändert offenbar die Wahrnehmung. Vielleicht ist das der Grund, weshalb die SVP seit über zwei Jahrzehnten den Rückzug des gegenstandslos gewordenen EU-Beitritts-Gesuchs fordert.

Die Phantasien einer Grossschweiz haben hierzulande nicht nur einen belustigenden, sondern auch einen sinnstiftenden Effekt. Die steigende Bewunderung durch andere Nationen ist Balsam auf die Wunden eines Landes, das fiskalpolitisch am Pranger steht und in Europa einen eigenen Weg geht. Die amerikanische Kritik am Verhalten der Schweiz im Zweiten Weltkrieg ist nicht vergessen. Dem Aufruf des libyschen Diktators Ghadhafi, die Schweiz entlang den Sprachgrenzen in Stücke zu zerschlagen und diese auf die Nachbarländer zu verteilen, stehen heute die zahlreichen Avancen in ebendiesen Staaten, Teil der Schweiz zu werden, gegenüber.

## Die Beitrittsfrage in den Nachbarregionen

### ① Baden-Württemberg

Die «Schwäbische Zeitung» will ermittelt haben, dass 86 Prozent ihrer Leser einen Schweiz-Beitritt befürworten. Das wirtschaftlich potente Bundesland wäre vermutlich auch innerhalb einer «Grossschweiz» ein Nettozahler, aber nicht mehr so stark wie heute in Deutschland. Linguistisch stehen die Zürcher den Schwaben ohnehin näher als den Bernern.

### ② Bayern

«Bayern passt besser zur Schweiz als zu Deutschland», titelte die «Welt» im Juni 2006. Die Zeitung stützte sich auf einen OECD-Vergleich der Regionen Europas.

### ③ Vorarlberg

1919 sprachen sich in einer Volksabstimmung 82 Prozent der Bevölkerung für den Beitritt zur Schweiz aus. Das Vorhaben scheiterte mitunter am Widerstand der Romandie und der Schweizer Reformierten. Neuste Umfragen melden eine Beitritts-Bereitschaft der Vorarlberger, allerdings wird die Methodik in Zweifel gezogen.

### ④ Liechtenstein

Die Monarchie als Staatsform wurde in mehreren Volksabstimmungen von einer grossen Mehrheit der Stimmberechtigten bestätigt, ein Beitritt zur Eidgenossenschaft ist allein deshalb nicht möglich. Die liechtensteinische Verfassung räumt den Gemeinden das Recht ein, sich durch einen demokratischen Entscheid vom Fürstentum abzuspalten.

### ⑤ Südtirol

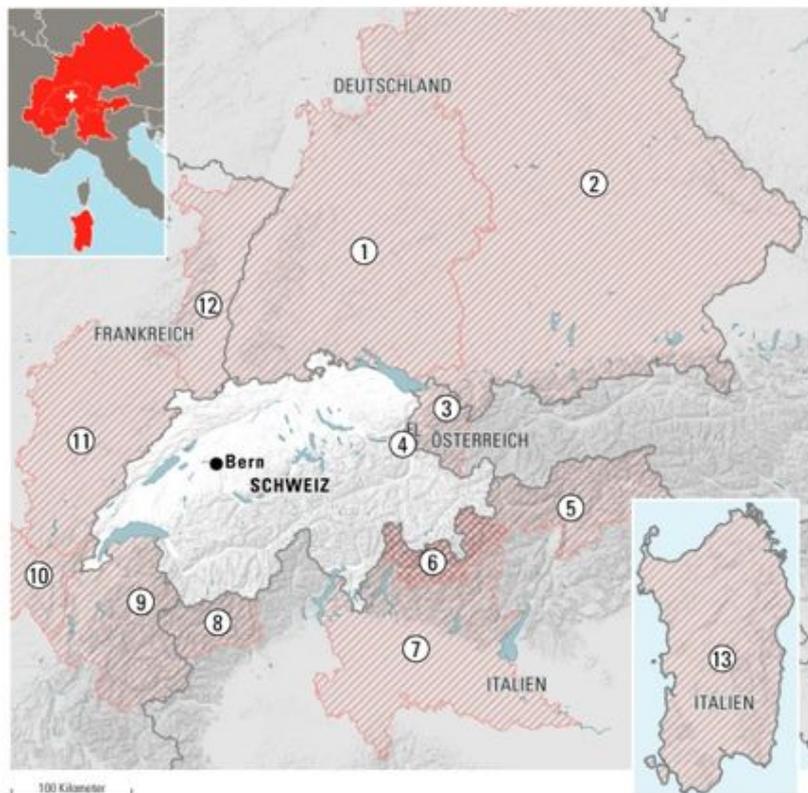
Der jüngste Versuch, Südtirol zur Sezession zu bewegen, ging im Juli von der Schweiz, konkret von der Zeitung «20 Minuten», aus. Immerhin findet im Oktober in Bozen ein internationaler Kongress statt. Thema: Das Erfolgsmodell Schweiz und der Kanton Südtirol.

### ⑥ Veltlin

Napoleon und der Wiener Kongress beendeten die 300-jährige Herrschaft der Bündner. Ironie der Geschichte: Die reformierten Bündner verhinderten die Aufnahme des Veltlins in die Schweiz.

### ⑦ Lombardei

Die Eidgenossen gehen hier seit dem 15. Jahrhundert ein und aus. In den Hochburgen der Lega Nord haben sich mehrere Bürgermeister für einen Schweiz-Beitritt ausgesprochen. Die Achse



Lombardei–Schweiz–Süddeutschland stellt die potenteste Wirtschaftsregion Europas dar.

### ⑧ Aostatal

Die ursprünglich zu Savoyen gehörende, unter dem Faschismus italienisierte Region hätte sich schon immer gerne von Rom losgemacht. Den Schweiz-Beitritt des Tals zum Thema gemacht hat bisher aber nur die SVP.

### ⑨ Savoyen

Patrice Abeille, der Generalsekretär der Ligue savoisiennne, bezeichnet Savoyen als eine «gescheiterte Schweiz», den Anschluss an die Schweiz als eine Option.

### ⑩ Ain

Bisher ist keine separatistische Bewegung in Erscheinung getreten, auch keine humoristische. Viele Einwohner dieses Département arbeiten ohnehin schon in Genf.

### ⑪ Franche-Comté

Das Mouvement Franche-Comté strebt den Beitritt zur Schweiz als 27. Kanton an. Eine wechselvolle Geschichte verbindet die Region seit dem Mittelalter eng mit der Eidgenossenschaft.

### ⑫ Elsass

Man kennt sich: Die Stadt Mülhausen war drei Jahrhunderte lang ein Zugewandter Ort der Eidgenossenschaft, bis es 1798 von Paris einverleibt wurde. Bis jetzt sind keine nennenswerten Sezessionsbestrebungen zu verzeichnen.

### ⑬ Sardinien

Dem Projekt «Canton Marittimo» hat sich im Internet eine fünfstellige Zahl von Sarden angeschlossen. Anders als bei den meisten Nachbarregionen ist die Wirtschaftsstruktur der autonomen italienischen Region nicht mit der schweizerischen vergleichbar.

NZZ-INFOGRAFIK/ed

## Sendungsbewusstsein

Den Eidgenossen geht ein gewisses Sendungsbewusstsein nicht ab. In der Begründung seiner Motion schrieb der ehemalige SVP-Nationalrat Dominique Baettig: Eine Verfassungsgrundlage für den Beitritt zur Schweiz sei ein «politisches Zeichen, mit dem proaktiv für eine Erweiterung des Schweizer Souveränitätsmodells geworben werden soll». Den Nachbarn müsse die «Schweizer Demokratie der Nähe mit menschlichem Antlitz» ermöglicht werden.

Der Export des schweizerischen politischen Systems wird auch von der offiziellen Schweiz gefördert. Ständig werden ausländische Delegationen empfangen, welche die direkte Demokratie und den dezentralen Staatsaufbau studieren. Experten im Auftrag des Aussendepartements erklären den Behörden im Südsudan vor Ort, wie der Föderalismus funktioniert. Das Staatssekretariat für internationale Finanzfragen versucht, anderen Staaten oder Organisationen das Konzept der Schuldenbremse näherzubringen. Und das Exportprodukt «duale Berufslehre» erfreut sich im Ausland zunehmender Beliebtheit.

Wären die Schweizerinnen und Schweizer tatsächlich bereit, abtrünnige Provinzen aufzunehmen? Mit Blick auf die Geschichte des Landes sind Zweifel angebracht: Die Schweiz wäre heute viel grösser, hätte nicht ständig eine Konfession oder eine Sprachgruppe einen zusätzlichen Kanton verhindert. Bei einer konsequenten Aufnahmepolitik würde Vorarlberg heute ebenso zur Schweiz gehören wie das Veltlin.

### **Beziehungen nicht konfliktfrei**

Das von der grössten Partei unterbreitete Angebot, der Schweiz beizutreten, ist aus einem weiteren Grund zu hinterfragen. Trotz allgemein guten Beziehungen hat die Schweiz mit den meisten der angrenzenden Regionen auch ernsthafte Probleme. Eine Ausnahme ist Liechtenstein, das in währungs- und wirtschaftspolitischer Hinsicht eine Art monarchistischer Kanton darstellt, der noch ein Bein im EWR hat.

Fast unmöglich erscheint es, die Aufnahme von Nachbarregionen und den Entscheid des Stimmvolks, die Zuwanderung zu bremsen, unter einen Hut zu bringen. Die Abrundung des Schweizer Territoriums durch die angrenzenden Provinzen und Bundesländer würde zu einer Bevölkerung von rund 40 Millionen führen, die sich nicht nur auf dem Arbeitsmarkt, sondern generell frei bewegen könnten.

Die Perspektive einer Grossschweiz löst auch die Fixierung auf die kleinlichen Konflikte mit den Nachbarn. Mit einem Kanton Elsass müsste man nicht darüber streiten, wer im schweizerischen Sektor des Basler Euro-Airports Steuern eintreiben darf. Im Kanton Schwabenland gälte wieder ein vernünftiges Flugregime. Und der Kanton Lombardei würde als wichtigster Handelspartner Italiens durchsetzen, dass Rom die Grossschweiz von den schwarzen Listen streicht.